

Günter Kahowez

CHIRON – CHARON

für Violoncello und Klavier, Werk 57

(1988/89)

Aufführungsdauer: 20' (Chiron: 12', Charon: 8')
Bestellnummer: 03 822
Uraufführung: 9. März 1990 Wien, Konzerthaus
Florian Kitt – Violoncello, Harald Ossberger – Klavier

Die Komposition *Chiron – Charon* ist Florian Kitt und Harald Ossberger gewidmet und wurde am 9. März 1990 im Wiener Konzerthaus uraufgeführt (Uraufführung Chiron: August 1988 Wien, Secession). *Chiron* entstand Februar bis Juni 1988. Der Titel bezieht sich auf den 1977 entdeckten Himmelskörper Chiron, ein Objekt, das unter den Astronomen Enthusiasmus, Staunen, aber auch Kopfzerbrechen und Verwirrung auslöste. Chiron ließ sich kaum in die bisher herrschende Modellvorstellung unseres Sonnensystems einordnen. Seine stark exzentrische Umlaufbahn entspricht der eines Kometen, seine Form der eines Kleinplaneten, und seine extreme Sonnenferne passt nicht zur bisher geltenden Vorstellung über Kleinplaneten. Etliche Astrologen bemächtigten sich rasch der Bahnbrechungen und gliederten Chiron in den Bereich der Hauptplaneten ein (wie Uranus, Neptun, Pluto) und sprachen ihm einen nicht geringen Einfluss auf Leben und Umwelt des Menschen zu. Ist Chiron stofflicher Bestandteil unseres Systems oder ein Fremdkörper und Eindringling, der aus den Fernen des Universums stammt?

In der griechischen Mythologie ist Chiron, ein Sohn des Chronos, ein weiser und kunstfertiger Kentauros (Zentaur). Er gilt als Erzieher des Achilles, der er die Kunst des Bogenschießens beibrachte, und als Lehrer des Asklepios und des Herakles. Chiron brachte Wissen und Kunst von den Göttern zu den Menschen. Weil er zu Gunsten des Prometheus auf Unsterblichkeit verzichtet hat, wurde Chiron unter die Sterne gesetzt – als Sternbild des Schützen.

Die Form der Komposition *Chiron* ist am ehesten mit einer Rondoform zu vergleichen. Diese wird jedoch untraditionell behandelt, indem statt Wiederholungen einzelner Teile stets Veränderungen erfolgen, die mehrschichtig deutbar sind – in Analogie zur rätselhaften Deutung des Planeten Chiron. Es gibt acht unterschiedliche Teile in lebhaften Kontrasten, welche der Vielfältigkeit dieses bedeutsamen Kentauren der Antike vergleichbar sind.

Charon, komponiert im Herbst 1989, bezieht sich auf den 1978 entdeckten Mond des fernen Planeten Pluto. Das Erstaunen um diese Entdeckung war besonders groß, und wieder mussten die bisherigen Vorstellungen über das Sonnensystem korrigiert werden. War doch Pluto dadurch plötzlich ein „Doppelplanet“ geworden, weil dessen Trabant Charon in der Größe eher einem Planeten als einem Mond entspricht. Durch die Entdeckungen Chirons und Charons ist ersichtlich geworden, wie unstabil lieb und vertraut gewordene Vorstellungsmodelle sind. Alle Vorstellungen sind dem Wandel der Zeit unterworfen. Es bleibt „kein Stein auf dem andern“.

Charon ist der Fährmann am Eingang in die Unterwelt, der die Verstorbenen über den Fluss Acheron geleitet, von dieser in die jenseitige Welt. Die Griechen hatten die Vorstellung eines Schattenreiches der Seelen, zum Unterschied zum Reiche Apollons, der Lebenden. Charon wird als düsterer Alter dargestellt, der den Obolus schweigend entgegennimmt, um hierauf die Fahrt ins Unbewusste anzutreten. Wenn Chiron den Menschen den Lebenspfad weist, dann ist Charon sein Gegenpol, er weist den Weg in die andere Richtung – den Todespfad.

Günter Kahowez, 1994